

## Inklusion mit Luft nach oben

### Ergebnisse der REHADAT-Befragung „Mit Sehbehinderung und Blindheit im Job“

Köln, 06. Juni 2019. Ein Großteil der Menschen mit einer Sehbehinderung und der blinden Menschen können ihrer beruflichen Tätigkeit uneingeschränkt nachgehen. 86 Prozent von ihnen schätzen die Unternehmenskultur in ihrer Organisation als sehr unterstützend ein. Zwei Drittel von ihnen haben ein behinderungsgerechtes Arbeitsumfeld, so drei zentrale Ergebnisse einer Umfrage von REHADAT zur beruflichen Situation und den Auswirkungen einer eingeschränkten Sehfähigkeit auf das Arbeitsleben.

#### Die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick:

**86 % der Befragten gaben an, in ihrem Unternehmen herrsche ein unterstützendes Klima.**

**84 % der Studien-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer können ihrer Tätigkeit aufgrund der Arbeitsgestaltung uneingeschränkt nachgehen.**

**84 % der sehbehinderten oder blinden Befragten fühlen sich insgesamt gut im Job integriert.**

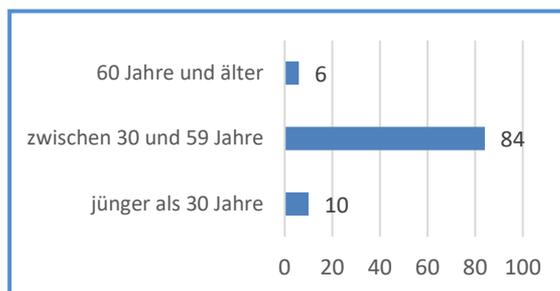
**66 % sagten, ihr Arbeitsumfeld sei behinderungsgerecht gestaltet.**

**64 % fühlen sich ausreichend informiert.**

## Die Befragung

Von Ende Juni bis Ende August 2018 führte REHADAT eine Online-Befragung durch. Ziel der Studie war es, Details über die Arbeitssituation von blinden und sehbehinderten Menschen sowie deren Erfahrungen im Beruf herauszufinden. Insgesamt 128 Personen beteiligten sich an der Befragung, darunter über die Hälfte blinde Personen (56 %) und 44 Prozent (hochgradig) sehbehinderte Menschen. Die große Mehrheit der Befragten (84 %) befand sich im klassischen Erwerbssalter zwischen 30 und 59 Jahren (vgl. Grafik 1).

Grafik 1: Teilnehmende nach Alter (n = 128), in Prozent (REHADAT, 2018)



Knapp 95 Prozent der Befragten haben einen Grad der Behinderung von 50 und mehr, sind also als schwerbehindert anerkannt.

Von den insgesamt 7,8 Millionen schwerbehinderten Menschen in Deutschland sind bei 5 Prozent Blindheit oder eine Sehbehinderung die Ursache für ihre Schwerbehinderung.

Aufgrund der relativ geringen Beteiligung an der Umfrage sind die Ergebnisse nicht repräsentativ für alle sehbehinderten oder blinden Erwerbstätigen in Deutschland.

## Einzelergebnisse

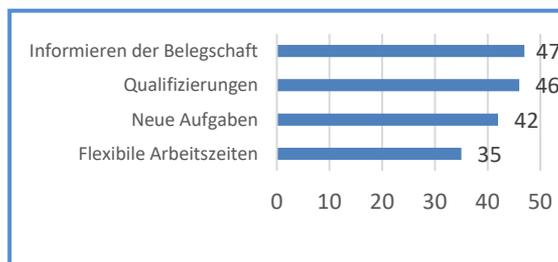
### Arbeitsgestaltung

Die Teilnehmerinnen und -teilnehmer der Studie beantworteten die Frage, ob ihr Arbeitsplatz und das gesamte Arbeitsumfeld so ausgestattet sind, dass sie ihre jeweilige Tätigkeit uneingeschränkt ausüben können und ob dafür Maßnahmen zur individuellen Anpassung durchgeführt wurden. 86 Prozent der Teilnehmenden gaben an, dass ihr Arbeitsplatz entweder schon barrierefrei ausgestattet wurde oder zumindest erste technische Arbeitsanpassungen stattgefunden haben. Am häufigsten kommen dabei technische Hilfen am Arbeitsplatz (96 %) sowie für Arbeitswege und Dienstreisen (22 %) zum Einsatz, beispielsweise Braillezeilen, Screenreader, Bildschirmlesegeräte oder Vergrößerungssoftware.

Die achtzehn Befragten, bei denen bis heute keine technischen oder barrierefreien Anpassungen der Arbeit durchgeführt wurden, begründeten dies unter anderem mit nicht vorhandenem Bedarf, noch laufender Beantragung, Ablehnung durch Kostenträger oder Verweigerung seitens des Unternehmens, in dem sie tätig sind.

Organisatorische Arbeitsanpassungen wurden von knapp 45 Prozent der Befragten genannt, darunter beispielsweise Belegschaft informieren, Qualifizierungen, Weiterbildungen oder Umschulungen durchführen, die Übernahme oder Zuteilung anderer Aufgaben sowie die Flexibilisierung der Arbeits- und/oder Pausenzeiten (vgl. Grafik 2).

Grafik 2: Organisatorische Arbeitsanpassungen, in Prozent (REHADAT, 2018)



Gab es keine organisatorischen Anpassungen, dann waren diese in der Regel auch nicht erforderlich – so die Einschätzung der Befragten. Sie nannten jedoch auch betriebs- oder berufsbedingte Einschränkungen hinsichtlich der Umsetzbarkeit wie beispielsweise Personalmangel oder fehlende Bereitschaft seitens des Betriebs.

### Unterstützung

Insgesamt haben etwa 83 Prozent der Befragten bereits innerbetriebliche oder außerbetriebliche Unterstützung in Anspruch genommen. Dabei unterstützten vor allem Kolleginnen und Kollegen (77 %) und/oder Vorgesetzte (65 %) sowie die Schwerbehindertenvertretung bzw. der Betriebs-/Personalrat (58 %) die sehbehinderten oder blinden Beschäftigten. Hilfe durch das Integrationsamt oder einen technischen Beratungsdienst nahmen jeweils etwa die Hälfte der befragten Personen in Anspruch.

Die übrigen 17 % der Teilnehmer und Teilnehmerinnen gaben an, dass keine Unterstützung erforderlich war.

## Erfolgsfaktoren für die Integration

Als besonders hilfreich nannten Studienteilnehmer und -teilnehmerinnen die folgenden Aspekte:

- Die individuelle (technische) Gestaltung des Arbeitsplatzes
- Hilfsmittel
- Unterstützung von Kollegen, Kolleginnen und Vorgesetzten, Offenheit, verständnisvoller Umgang, Hilfsbereitschaft
- Unterstützung durch die Schwerbehindertenvertretung (SBV)
- Arbeitsassistenz
- Externe Beratung

## Arbeitswege

Die meisten der befragten Personen (80 %) gelangen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu ihrer Arbeitsstelle. 34 Prozent geben an, dass sie den Arbeitsweg teilweise oder ausschließlich zu Fuß zurücklegen. Acht Befragte haben eine Begleitperson bzw. Assistenz für den Weg zur Arbeit.

## Arbeitsort

Drei Viertel der Teilnehmenden arbeiten an einem festen Arbeitsort, 20 Prozent haben wechselnde Arbeitsorte, 10 Prozent sind ganz oder teilweise im Außendienst tätig. 18 Prozent haben die Möglichkeit, teilweise oder ausschließlich im Homeoffice zu arbeiten.

## Subjektive Bewertung der beruflichen Situation

Die Befragten sollten auf einer 4-stufigen Skala (1 „Stimme voll und ganz zu“, 2 „Stimme eher zu“, 3 „Stimme eher nicht zu“, 4 „Stimme gar nicht zu“) eine Einschätzung ihrer eigenen beruflichen Situation abgeben.

**„Mein Arbeitsplatz ist so gestaltet, dass ich meine Tätigkeit uneingeschränkt ausüben kann.“**

Insgesamt **84 %** der Befragten stimmen der Aussage „voll und ganz“ (33 %) oder „eher“ zu (51 %). 12 % stimmen „eher nicht“ zu und 4 % „gar nicht“ zu.

**„Mein Arbeitsumfeld (Beleuchtung, Leitsysteme, Bedienelemente usw.) ist behinderungsgerecht gestaltet.“**

**65 %** stimmen dieser Aussage „voll und ganz“ (24 %) oder „eher“ zu (41 %). 26 % stimmen „eher nicht“ und 9 % „gar nicht“ zu.

**„Ich fühle mich insgesamt gut im Job integriert.“**

Insgesamt stimmen **84 %** dieser Aussage „voll und ganz“ (49 %) oder „eher“ zu (35 %). 12 % stimmen „eher nicht“ und 4 % „gar nicht“ zu.

**„Im Unternehmen herrscht ein unterstützendes Klima.“**

Insgesamt stimmen **86 %** dieser Aussage „voll und ganz“ (50 %) oder „eher“ zu (36 %). 9 % stimmen „eher nicht“ und 5 % „gar nicht“ zu.

## Einschränkungen im Arbeitsalltag

Als besondere Einschränkungen im Arbeitsalltag nannten die sehbehinderten und blinden Teilnehmer und Teilnehmerinnen diese Punkte:

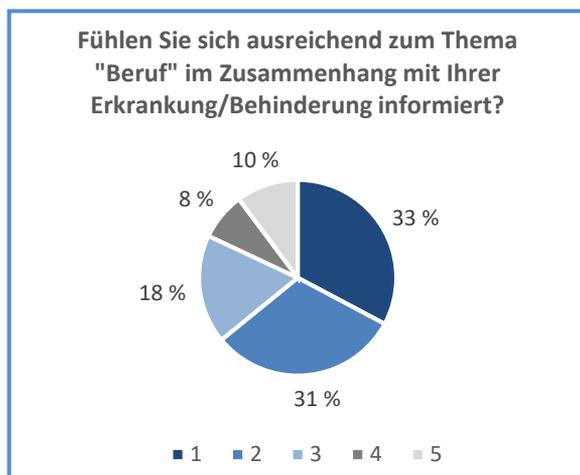
- Verringerte Arbeitsgeschwindigkeit
- Orientierung in fremder Umgebung (zum Beispiel auf Dienstreisen)
- Nicht alle Informationen sind zugänglich (betrifft sowohl analoge als auch digitale Arbeitsmaterialien)
- Abhängigkeit von Hilfsmitteln und Software sowie deren Kompatibilität
- Mangelnde Barrierefreiheit der IT-Infrastruktur und Geräte im Betrieb
- Häufige technische Probleme
- Schwierigkeiten beim Lesen/Erfassen von Dokumenten

Viele der Befragten sind zur Ausübung ihrer Tätigkeit zusätzlich zu technischen Hilfen auf persönliche Assistenz angewiesen.

## Informationsstand

64 Prozent fühlen sich umfassend oder beinahe umfassend zum Thema „Beruf“ informiert (vgl. Grafik 3).

Grafik 3: Bewertung des individuellen Informationsstands auf einer Skala von 1 bis 5. (REHADAT, 2018)



1 „Ich fühle mich umfassend informiert“

5 „Ich fühle mich unzureichend informiert“

## Informationsquellen

Die Mehrheit (85 %) der befragten Personen informiert sich im Internet zu ihrer beruflichen Situation und zu Möglichkeiten der Unterstützung. Knapp 65 Prozent nutzen dazu ihr persönliches Umfeld und 59 Prozent informieren sich bei Selbsthilfeorganisationen. Gründe dafür, dass sich Befragte nicht gut informiert fühlen, sind fehlende oder nicht ausreichende Beratung, unübersichtliche Strukturen und unzusammenhängende Informationen. Zudem sei eine sehr hohe Eigeninitiative erforderlich.

## Fazit

Die Befragung richtete sich an blinde und sehbehinderte Personen im Erwerbsleben. Den Ergebnissen zufolge ist bei den meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmern das berufliche Umfeld so angepasst, dass die eigene berufliche Situation überwiegend positiv bewertet wird: Sie können uneingeschränkt ihrer Tätigkeit nachgehen und fühlen sich in ihrer Organisation sehr gut unterstützt. Durch diesen Einblick und die Nennung der eingesetzten Maßnahmen und Unterstützungen konnte die Studie Erfolgsfaktoren für die Integration von blinden und sehbehinderten Menschen in das Berufsleben identifizieren: Es zeigte sich sehr deutlich, welche Faktoren in Bezug auf die Arbeit zum Gelingen der beruflichen Teilhabe von blinden und sehbehinderten Menschen beitragen können. Relevant sind eine barrierefreie Gestaltung von Arbeitsplatz und Arbeitsumgebung, der Einsatz von Hilfsmitteln sowie die Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen bzw. ein unterstützendes Umfeld. Die Ergebnisse spiegeln insgesamt ein sehr positives Bild

wider, es gibt jedoch auch noch Verbesserungsbedarf hinsichtlich der beruflichen Teilhabe von Menschen mit Blindheit oder Sehbehinderung. So wünscht sich ein Großteil der Befragten mehr Barrierefreiheit (insbesondere von Software und internen Abläufen, Materialien oder Anwendungen). Auch bei der Flexibilität von Arbeitszeiten und Arbeitsort wünschen sich einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Befragung noch mehr. Das insgesamt positive Ergebnis zeigt sicherlich eine Tendenz, es lässt sich jedoch daraus kein abschließendes Bild der Arbeitssituation vom blinden und sehbehinderten Menschen ableiten. Eine Verzerrung der Ergebnisse könnte beispielsweise dadurch zustande kommen, dass vermutlich eher Personen teilgenommen haben, die das Thema der Inklusion auch interessiert und die eher eine positive Einstellung haben.

## Methodik und Teilnahmestruktur

Methodik: Online-Befragung

Befragungszeitraum: Juni bis August 2018

Anzahl der Teilnehmenden: 128

Überblick über die sozio-demografischen Daten der Befragten:

### Behinderung:

44 % der Teilnehmer und Teilnehmerinnen sind sehbehindert oder hochgradig sehbehindert, 56 % sind blind.

Bei 66 % aller Befragten ist die Behinderung angeboren, bei 34 % im Laufe des Lebens eingetreten. Knapp 95 % haben einen Grad der Behinderung (GdB) von 50 und mehr, sind also als schwerbehindert anerkannt.

Beim Großteil der Befragten (81 %) war die Behinderung bei der Einstellung bekannt. Lediglich bei 10 Prozent ist die Behinderung eingetreten, als sie bereits im Unternehmen waren.

### Alter:

84 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind im Alter zwischen 30 und 59 Jahren. 10 % sind jünger als 30 Jahre, davon eine Person jünger als 20 Jahre. 7 Personen sind 60 Jahre und älter.

### Geschlecht:

48 % weiblich  
52 % männlich

### Qualifikation:

Knapp 55 % haben einen Hochschulabschluss, knapp 44 % einen Berufsabschluss nach Lehre/Berufsfachschule.

### Erwerbsform:

85 % der Teilnehmenden arbeiten als Angestellte. Lediglich 5 % arbeiten ausschließlich oder zusätzlich selbstständig.

### Arbeitszeitvolumen:

59 % Vollzeitkräfte, 41 % Teilzeitkräfte (überwiegend mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 18 Stunden oder mehr)

### Unternehmensgröße:

43 % arbeiten in einem Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten. 20 % in Betrieben mit unter 20 Beschäftigten.

### Tätigkeitsprofile:

Der Großteil der Befragten nannte Tätigkeiten an PC-Arbeitsplätzen als ihre Beschäftigung. Einige gehen Lehr- und/oder Beratungstätigkeiten nach.